

Büchermarkt

Manuskript vom: **9.2.2000**

Ulrich Sollmann

Schaulauf der Mächtigen

von Florian Felix Weyh

Knauer Verlag, 200 Seiten, 14,90 Mark -



Zwei Häufchen Elend. Eingezwängt zwischen Stuhl und Bank, die Mundwinkel in stürzender Linie abwärts gerichtet, als erwarteten sie den endgültigen Schulverweis. Doch beide sind erwachsen, mächtige Figuren sogar, Repräsentanten einer großen Partei, die sich nun in einer Weise abkanzeln lassen muß, wie sie es nie zuvor erlebte. Ihre Körper sprechen Bände: Sie schämen sich. Sie wissen, daß die Vorwürfe stimmen, und daß ihre vorgezeigte Bußfertigkeit als bloßes Lippenbekenntnis ankommt, solange sie nicht die letzte aller Konsequenzen gezogen haben, den persönlichen Rücktritt. Auch der löste wenig, aber er symbolisierte zumindest Verantwortungsbereitschaft, und so drücken sich in jener historischen Bundestagsdebatte im Januar des Jahres 2000 Angela Merkel und Wolfgang Schäuble tief in die Polster ihrer Stühle. Wenige Tage später erscheint in der Tagespresse der höhnische Kommentar darauf, denn die Mediengesellschaft ist gnadenlos. Ein Reiseveranstalter wirbt mit dem Bild der beiden, empfiehlt für alle, die jetzt lieber nicht in Deutschland wären, seine günstigen Last-Minute-Preise. Die unfreiwilligen Models visualisieren es perfekt: Nichts wie weg hier!

Ach, wäre die Politik immer so eindeutig! Könnte man den Körperhaltungen Glaubensbekenntnisse entnehmen, hinter frostigen Mienen Meineide erkennen und an verkraampfter Nackenmuskulatur das Potential an Skrupellosigkeit ausmachen. Ulrich Sollmann, ein Managementtrainer aus Bochum, hält das für nicht unmöglich. "Schaulauf der Mächtigen" heißt sein kurz vor der Spendenaffäre publizierter Leitfaden zur Körpersprache von Politikern, und neugierig blättert man bei der Zentralfigur des Königsdramas nach. "Der Mund ist in der Regel geschlossen", beschreibt Sollmann Helmut Kohl, "die Lippen gelegentlich zusammengepreßt, als wollten sie eine wichtige spontane C4ußerung bremsen." Sieh da! "Kohl hält beinahe jeden Druck aus", geht die Analyse weiter. "Um sein explosives Inneres mit allen Mitteln bändigend zu können, hat er vor allem im Schulter-, Hals- und Beckenbereich

Related Li

- [↔ Übersie Sendu](#)
- [↔ Das Lit Magazi Deutsc](#)
- [↔ Neues literari Leben](#)
- [↔ Drucka](#)

starke Blockierungen, schützende Verspannungen entwickelt." Und dann das Resümee: "Kämpfen heißt für Kohl, sich zu verweigern."

Im Nachhinein ist man immer schlauer, und Sollmann kann sich rühmen, ein ziemlich exaktes Portrait des schweigenden Pfälzer Riesen abgeliefert zu haben. "Die Körpersprache ist wie eine Muttersprache, die verlernt wurde", lautet sein analytisches Credo, und in ihrer Doppelzüngigkeit liegt die Chance für den aufmerksamen Beobachter. Alles können sie kontrollieren, die Damen und Herren der politischen Öffentlichkeit, ihre Worte und Gedanken, ihre C4ngste und Gefühle, nur der körperliche Ausdruck widersetzt sich dem Diktat des Geistes. Freilich ist er schwammig und ungenau, interpretationsoffen und nicht selten widersprüchlich. Bei Gerhard Schröder etwa diagnostiziert Ulrich Sollmann eine mangelnde Synchronität zwischen Rede und Körperhaltung, was ungeschulte Betrachter zur Annahme verleitet, der Kanzler lege sich nicht gerne fest. Ein folgenschwerer Irrtum für all jene, die darüber dessen Machtfixierung übersehen. Daß Rudolf Scharping 1994 Helmut Kohl nicht vom Throne stoßen konnte, führt der Managementtrainer auf ein äußeres Detail zurück: seinen Bart. "Reines Imponiergehabe", konstatiert er streng, das hätten die Wähler gemerkt und ihn dafür abgestraft. Nach dem Besuch beim Barbier stiegen die Sympathiewerte für Scharping wieder an.

Bei aller Treffsicherheit: Das Ganze hat etwas von einem Gesellschaftsspiel. Zu Goethes Zeiten war es die Physiognomik von Lavater, die zu erregten Debatten - und für manchen vernichtenden - Analysen führte; im Zeitalter des Fernsehens liegt es nahe, den oberflächlichen Bildinhalt einer tieferen Betrachtung zu unterziehen. Doch sehr weit kommt Ulrich Sollmann damit auch nicht. An erster Stelle seiner Untersuchungen stehen stets fremde Quellen, Aussagen aus Interviews, biographische Details, Einschätzungen von politischen Kommentatoren. Die Richtung ist damit festgelegt, bevor der erste Gestus seine Auslegung erfährt - und die Fehlerquote bleibt dementsprechend gering. Bei allem sollte man den systematischen Fehler als nicht zu niedrig erachten: Kameras sind keine objektiven Beobachter. Sie produzieren ein Kameraverhalten, das wiederum Rückschlüsse auf den Umgang des Menschen mit der technisch vermittelten Öffentlichkeit zuläßt, aber nicht unbedingt Rückschlüsse auf seinen Charakter. Erst wenn Sollman zum Tee mit den Mächtigen gebeten wird, haben seine Aussagen Hand und Fuß; aber den Gefallen werden sie ihm nicht tun.